

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftstages: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktaglich nachmittags, Sonntags von 9. nachmittags
Sonntags- und Feiertags-Beilage.
Verleger: W. Schellenberg, Wiesbaden.

Bezugspreis: Für eine Belegzeit von 3 Wochen 64 Pf., für einen Monat 100 Pf., ein-
zelne Exemplare 10 Pf. — Belegbestellungen nehmen an: der Verlag, die Druckerei, die Zeitung
und alle Buchhandlungen. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die
Beleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Werbung: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Tagesblatt Grund-
preis 6 Pf., der 36 Millimeter breiten Spalte im Textteil 4 Pf., sonst laut Tarif Nr. 2.
Werbung: Für die Aufnahme von Werbefeldern an bestimmten Tagen und Plätzen
wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Einnahme: 10 Uhr vormittags.
Gelegentlich Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphen-Druck: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnenten-Zahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfach-Nr.: 7495.

Nr. 213.

Dienstag, 7. August 1934.

82. Jahrgang.

Abschied von Hindenburg.

Des Generalfeldmarshalls letzte Fahrt. — Trauerparade und Fackelspalier von Neudorf bis Tannenberg. — Weihestunde am Nationaldenkmal. — Traueransprache des Feldbischofs. Die Abschiedsworte des Führers und Reichstanzlers an den Reichspräsidenten. Die Beisetzung des Siegers von Tannenberg im Marshalls-Turm.

Ewiges Gedenken.

Nun ruht des Deutschen Reiches Feldmarschall und Reichspräsident in der Gruft des Feldherrnturmes im weit ins Land ragenden Tannenbergdenkmal. Von Neudorf bis zu dieser Stätte, die künftig allen heilig sein wird, die sich der deutschen Nation zuwenden, führte in der Nacht der Weg des Siegers von Tannenberg durch ein Spalier von Fackeln, abwechselnd von Leuten verschiedener Formationen gehalten.

Es ist nicht wie eine wunderbare Fügung, daß das Familienstammbaum des großen Soldaten nur einen Nachtmarsch entfernt von der Stätte seiner ruhmreichen Taten gelegen ist. Genau so wie es uns als Vertiefung der Symbolik erscheint, daß der Generalfeldmarschall am Tage der 20jährigen Wiederkehr des ersten Mobilisierungstages zur großen Armee abgerufen wurde.

Das Heiligtum dieser Grabstätte liegt dort, wo vor mehr als hundert Jahren das letzte deutsche Ordensheer dem vereinten slawischen Ansturm unterlag. Vor zwanzig Jahren hat Hindenburg ein Stille Weltgeheimnis wieder zurechtgerückt, als durch seine überlegene Feldherrntuften die neue slawische Welle sich hier am deutschen Eisenwall zerbrach und Dampfen von den Klaffen reingefegt ward.

Ewiges Gedenken gilt dieser Nation. Hatte deutschen Heldentums und Siegerwillens. Für immer und ewig wird sich hier aufhalten, wer im Dienste der Nation je müde werden sollte. Das Wunder des Willens hat hier seine Gedenkstätte gefunden, wo knapp über 200.000 deutsche Menschen im Waffenrock sich hier vierjähriger Übermacht erwehren, die Rassen-Armee vernichteten und Rennkampf in einer Kugelschlacht schlugen.

Heiliges Vermächtnis hinterläßt uns der Große, der hier den letzten Schlaf schließt. Er hat das Wort Fackelspalier gegeben, es steht in der Geschichte neben jenem schlicht-königlichen Worte, daß der König der erste Diener des Staates sein soll und dem „ich

dien“ des Kaisers und Königs, unter dem der verblühene Feldherr den militärischen Dienst begann.

So wie Vergangenheit und Zukunft sich in dieser Lichtgestalt deutscher Geschichte vereinigen, so verewigen sie sich in seinem Gedächtnis und Vermächtnis. Was immer aber auch die breite Brust des großen Deutschen umspannte, es war durchglüht von dem Wunsche und Willen, des deutschen Volkes

Einheit für alle Zeit sicherzustellen. Er hat sie ersehnt, erkämpft, errungen. Die deutsche Einheit bewahren, heißt Hindenburgs Testament erfüllen.

Ewig jung sprudelt der Quell eines gefundenen Volkes. Geschlechter entstehen und vergehen, aber ewig ist die Nation, die ihren großen Vorbildern auch im letzten Volksgenossen nachlebt.

Der Führer spricht

beim Staatsakt im Tannenberg-Denkmal.

Herr und Frau Oberst von Hindenburg!

Verehrte Trauergäste!

Generäle, Offiziere und Soldaten der Wehrmacht!

Zweimal in seinem Leben wird der Soldat zumeist in Ehren genannt: nach einem Siege und nach seinem Tode.

Als der Name des Generalfeldmarshalls und Reichspräsidenten zum ersten Male im deutschen Volke erklang, da lag hinter ihm schon ein langes abgeschlossenes Leben voll Kampf und Arbeit. Als junger Offizier des großen Königs tritt der Stehjahrsjüngling auf das Schlachtfeld von Königsgrätz und erhält die Weisung der ersten Verwundung. Vier Jahre später erlebte er als Zeuge die Proklamation seines königlichen Kriegsherrn zum deutschen Kaiser. In den Jahren darauf arbeitete er mit an der Gestaltung der Kraft des neugefügten Deutschen Reiches.

Als der kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 seinen Abschied nimmt, blüht er jenseit der abgeschlossenen Laufbahn eines preußischen Offiziers im Feld- und Friedensdienst.

Es war eine stolze Zeit. Nach jahrhundertelanger Ohnmacht, nach ewiger Wirnis und Zersplitterung waren die deutschen Stämme durch die genialen Führung eines Mannes geeint, die deutsche Nation damit neu geschaffen worden. Das Bild der Schwäche, das die Deutschen in

früheren Jahrhunderten so beschämend und oft geboten hatten, wich dem Ausdruck einer ungeheuren Kraft. Ein herrliches Gefühl, in dieser Epoche der Wiedergeburt eines Deutschen Reiches in immer gleicher Pflichterfüllung mitgeholfen zu haben, in den Stürmen der Schlachten und in der unermüdeten Arbeit der Erziehung und Vorbereitung im Frieden!

Und doch war der Name dieses Mannes genau wie der unzähliger anderer Offiziere dem deutschen Volke verborgen geblieben. Ein kleiner Kreis in der Nation nur kennt diese Namenlosen der stillen Pflichterfüllung.

Als das deutsche Volk dreieinhalb Jahre später zum ersten Male den Namen des Generalsoberst Paul von Hindenburg zu Gehör bekam, da brausen die Wetter des Weltkrieges über Europa.

In schimmernder Stunde hat der Kaiser den General aus der Ruhe abgerufen und ihm den Befehl über die Armee in Ostpreußen übertragen. Und sechs Tage später erdröhnten hier inmitten dieser schönen Landschaft des alten Ordenslandes die Kanonen und drei Tage nachher läuteten es die Glocken durch Deutschland.

Die Schlacht von Tannenberg war geschlagen.

Ein Sieg war errungen worden, dem die Weltgeschichte kaum einen zweiten zur Seite stellen kann. Ungeheuer die Folgen. Ein teures deutsches Land wird der weiteren Ver-

Die Aufbahrung.

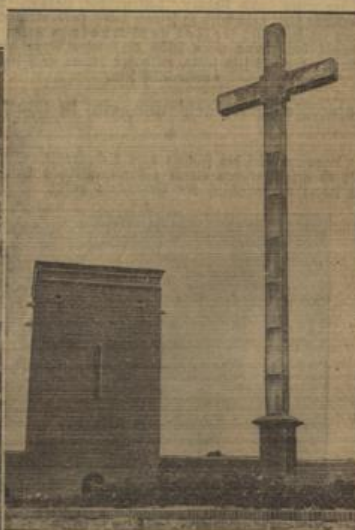


Wo Hindenburg die Schlacht von Tannenberg schlug.

Der Gedenkstein auf dem Feldherrnhügel bei Trögen, von dem aus Hindenburg die siegreiche Tannenbergschlacht leitete.



Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg, aufgebahrt in seinem Arbeitszimmer in Schloß Neudorf.



Der Marshallsturm des Tannenberg-Nationaldenkmals.

In dem der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, beigesetzt wird.

wührung entziehen. In ergreifender Dankbarkeit wiederholen im ganzen Reich Millionen deutscher Menschen den Namen des Heldenführers, der mit seinen Gefährten diese wunderbare Rettung vollzog.

Reich ein Geschehen umschließen die zwanzig Jahre, vom 28. August 1914 bis heute.

Ein Krieg, der alle Erinnerungen und Vorkellungen der Vergangenheit in ein Nichts vergehen läßt. Eine unerhörte Kampf- und Schlachtenfolge, nervenspannender Spannung, furchtbare Kriege und einzigartige Siege lösen einander ab. Hoffnung kämpft mit Verzweiflung, Zuversicht mit Bitterkeit. Immer wieder aber wird die Nation emporgeschoben zum Schutze ihres Daseins, erfüllen in Treue und Gehorsam Millionen deutscher Männer ihre Pflicht.

Für das nächste Jahrhundert wird es das deutsche Volk nicht nötig haben, seine Kassenkette zu rehabilitieren! Niemals sind Soldaten tapferer gewesen! Niemals ausdauernder! Niemals opfertreuer als in diesen vierzehnjährigen Jahren die Söhne unseres Volkes. Die Wunder dieser Leistung, sie sind unbegreiflich, wenn man nicht die Kraft der Persönlichkeit abmüht und ermisst. Eine Zaubergewalt lag im Namen des Generalfeldmarschalls, der mit seinen Armeen in dem damaligen Rußland die größte Militärmacht der Welt endlich doch zu Boden zwang und als ihn — leider zu spät — der Ruf des Kaisers an die Spitze des gesamten Feldheeres stellte, da gelang es ihm mit seinen genialen Mitarbeitern nicht nur die schwerste Krise für den Augenblick zu bannen, sondern den deutschen Widerstand im Angriff noch zwei Jahre später zu unerhörten Siegen mitzuführen.

Und selbst das tragische Ende des größten Ringens kann geschichtlich keine Belastung dieses Feldherrn, sondern nur eine Verurteilung der Vorkämpfer sein. In gottbegnadeter Pflichterfüllung hat der große Generalfeldmarschall unsere Regimenter und Divisionen von Sieg zu Sieg geführt und unvergänglichen Lorbeer an ihre Fahnen gebunden.

Als der Frevler der Heimat den Widerstand zerbrach, trat ein Führer zurück in den Ruhestand, dessen Namen für ewige Zeiten eingeschrieben worden war in das Buch, das den Namen Weltgeschichte trägt.

Es ist der letzte Triumph des alten Heeres, daß das nationale Deutschland im Jahre 1925 keinen besseren Repräsentanten finden konnte, als den Soldaten und Generalfeldmarschall des Weltkrieges. Und es ist eine der wunderksamsten Züge einer rätselhaft weisen Vorsehung, daß unter der Präsidentschaft dieses ersten Soldaten und Dieners unseres Volkes die Vorbereitung zur Erhebung unseres deutschen Volkes eingeleitet werden konnte und er selbst endlich noch das Tor der deutschen Erneuerung öffnete. In seinem Namen wurde der Bund geschlossen, der die stürmische Kraft der Erneuerung einte mit dem besten Können der Vergangenheit. Als Reichspräsident wurde der Generalfeldmarschall Schirmherr der nationalsozialistischen Revolution und damit der Wiedergeburt unseres Volkes.

Vor nunmehr zwanzig Jahren klangen von dieser Stelle aus zum ersten Male in ganz Deutschland die Gloden den Namen des Generalfeldmarschalls und heute hat die Nation unter dem Rauten der Gloden den toten großen Helden zurück zur großen Welt mit seinen einzigartigen großen Siegen geführt. Hier, inmitten der schimmernden Grenadiere seiner kaiserlichen Regimenter, soll der ruhende Feldherr seine Ruhe finden.

Die Tüme der Burg sollen trutzige Wächter sein dieses letzten großen Hauptquartiers des Deutschen Reiches und helfen die Parade. Das deutsche Volk aber wird zu seinem toten Helden kommen, um sich in Zeiten der Not neue Kraft zu holen für das Leben. Denn wenn selbst die letzte Spur dieses Reibes verweht sein sollte, wird der Name noch immer unsterblich sein.

Toter Feldherr, geh' nun ein in Ruh'!

Langsam tritt der Führer vom Rednerpult. Sein Gesicht ist gezeichnet von einem außerordentlichen Ernst, der sich jedem unauslöschlich ins Gedächtnis gräbt.



Des Führers Kranz aus Lorbeer und weissen Rosen.

Das letzte Bild des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls.



Der Berewigte ist mit dem schwarzen Mantel eines Ehrenkommandators des Johanniter-Ordens bekleidet, im Arbeitszimmer von Reuders aufgebahrt.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten am Tannenbergs-Denkmal.

Das Eintreffen der Ehrenabteilungen und Verbände.

Tannenbergs-Denkmal, 7. Aug. Nun ist der Tag heraufgebrochen, die Sonne steht schon hoch am blauen Himmel, wie nur Ostern es sein soll. Schweiß und Feuer aus den Pöschplanen auf den hohen Türmen des Monuments. Im tiefen Grün des Rasens häufen sich um das Kreuz, unter dem 20 unbekannte Krieger der Tannenbergschlacht ruhen, die Kränze. In allen Farben leuchten ihre Bänder mit den Widmungen. Schlang und Heli steht das patinafarbene Kreuz über dem Soldatengrab gegen den Himmel.

Dort, wo am 27. August 1933 der Sessel des Feldmarschalls stand, steht heute der Katafalk. So wird er nun noch einmal dort sein, wo er der Führer, die Hände drückte und zum letzten Male im Tannenbergsdenkmal sprach. Hinter dem Katafalk die Kränze. Vor den Eingängen zum Feldherrnturm und zum Marschallsturm haben Wachen. Der Eingang zum Feldherrnturm, in dem der braune, mit der Reichstriebsflagge bedeckte Sarg steht, ist schwarz verhüllt.

Inzwischen läuft auf dem Bahnhof Hohenteln Sonderezug auf Sonderzug ein. Auf dem Parplatz am Tannenbergsdenkmal stehen sich die Kraftwagen. Im Denkmal füllt sich langsam das Rand. Nun marschieren die Fahnen der SA, SS, NSDAP, des Arbeitsdienstes und des NSKK ein. Lautlos werden sie herbeigetragen und gestützt. Auf den Umhängen zu den einzelnen Türmen nehmen Soldaten mit Gewehr bei Fuß Aufstellung.

Polizeigeneral Daluge und der Chef des Feldlägerkorps, Oberführer Fritsch, treffen letzte Anordnungen. Gleich darauf erscheint auch der Gruppenführer der Ostpreussischen SS, von dem das Geleite. Draußen um das Denkmal herum marschiert Verband auf Verband auf, so die Regimentsverbände des Kaffhäuserbundes und viele andere. Rost strömt zu Zehntausenden von allen Seiten heran. Alle halbe Stunde steht man vier Hauptteile mit ersten Geführten zum Feldherrnturm hinübergehen — die Abführung der Ehrenwache. Viele alte Uniformen sieht man im Tannenbergsdenkmal. Darunter auch Abteilungen des ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 147 „von Hindenburg“ und des 3. Garde-Regiments zu Fuß aus dem der Feldmarschall einst hervorging.

Von den Türmen des Denkmals schweift der Blick weit ins Land hinein. In der Ferne blauen Hügel und Seen, grünlich ostpreussischer Wald. Auf den Feldern steht goldgelb die Ernte. Doch heute ruhen alle Hände und die Felder sind verwaist.

Am Bahnhof überwacht nun Polizeigeneral Daluge selbst das Eintreffen der einzelnen Sonderzüge. In wenigen Minuten sind die Züge geleert und es vergehen kaum weitere fünf Minuten und schon sind Hunderte von Personen abtransportiert. Vom Bahnhof zum Denkmal ist mit etwa 50 Omnibussen der Berliner Verkehrs-Gesellschaft, der Reichspost und anderer Gesellschaften ein lauterer Pendelverkehr eingerichtet worden. Auf dem Bahnhof Hohenteln ist auch ein langer Sonderzug aus Polen angekommen, der viele Deutsche aus den okkupierten Gebieten gebracht hat, darunter eine Abordnung aus Polen, die die Grube der Geburtsstadt Hindenburgs übermietet. Auch eine Abordnung von Saarländern ist nach Tannenberg gekommen. Fast alle völkischen Gruppen im Ausland haben Vertretungen entsandt. Alle, die mit den Sonderzügen das Korridorgebiet berührten, berichten, daß die Stimmung dort freundlich und ernst gewesen sei.

Die Ankunft der Diplomaten.

Nun trifft das diplomatische Korps ein. Fast alle Staaten der Welt sind vertreten. Man sieht schillernde Uniformen aus aller Herren Länder, viele fremde Offiziere, dann Diplomaten in Zivil mit Begleitern. Auch viele Abgeordnete und Staatsräte, die Regierungen aller Länder, alle Reichshaltler, alle Gesandten der NSDAP, die meisten Gruppenführer der SA und SS sind schon da. Man bemerkt weiter den Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Gruppenführer Prinz August Wilhelm und gleich darauf auch den ehemaligen Kronprinzen. Oberst von Hindenburg hat den Leichenkondukt seines Vaters die Nacht hindurch begleitet und ist ebenfalls bereits am Tannenbergsdenkmal.

Der Einmarsch der Abordnungen.

Gegen 9 Uhr beginnt der Einmarsch der Ehrenabteilungen der verschiedenen Verbände, die sich am hinteren Turm im Stadion gesammelt haben und nunmehr in das Innere des Denkmals einziehen. Um 10 Uhr wird auch das Ehrenbattalion der Reichswache im Denkmal Aufstellung nehmen. Auf dem Bahnhof werden ganze Wagons von Kränzen ausgeladen und in Lastwagen zum Denkmal geschafft.

Der letzte Gruß der Flieger.

Schenstein, 7. Aug. (Sig. Drahtbericht). Den großen Hof des Tannenbergsdenkmals umräumen die Abordnungen der nationalen Verbände. Am südwestlichen Teil des Hofes nimmt die Landespolizei Aufstellung. Zwei Stürme der Leibstandarte Adolf Hitlers marschieren ein und nehmen neben der Schutzpolizei Aufstellung. Die Zuschauermenge erhebt sich von den Flächen, um die Standorte, die mit einem Trauerflor behängt ist, zu grüßen. Dann rücken Abteilungen der Reichsmarine in den Hof, die auf den Wehranlagen von zwei Mauerabschnitten Aufstellung nehmen. Der übrige Teil der Marine wird von Reichswache befehligt. Pflüchlich erhebt Kruppengeräusch, über das Denkmal fliegt eine Staffelfliegerzeuge, die an den fliegenden schwarzen Trauerbänder führen. Immer mehr füllen sich die Ränge, die rings um den Denkmalshof führen. Unter vielen anderen beritt Admiral Raeder den Hof. An der anderen Seite zieht ein Ehrenkür der SA. Standarte Tannenberg ein, der SA-Standarder folgt der Stahlhelm und nimmt ihr gegenüber auf der rechten Denkmalsseite Aufstellung.

Die Reichsregierung trifft ein.

Kurz vor 10 Uhr trifft auch die Reichsregierung am Denkmal ein. Alle Augen richten sich auf das Tor. Man erkennt von Papen, Dr. Goebbels, a. Reichartz. Pflüchlich geht eine Bewegung durch die Menge. Generalfeldmarschall W. a. n. tritt an den Katafalk, um dort einen Kranz niederzulegen. Ihm folgt Herzog Ernst von Braunschweig. Zuletzt trifft das diplomatische Korps ein. Aus Berlin sind 100 Automobile des NSKK am Hohenteln geschafft worden, mit denen die Diplomaten vom Bahnhof zum Denkmal gebracht werden. Minister Selbste betritt das Denkmal. Ihm wird eine Standarte nachgetragen und er begibt sich in den Hof zum Stahelhelm. Dann erscheint Ministerpräsident Brüning. Von den Vertretern des diplomatischen Korps werden Kränze niedergelegt, die die Ehrenkleiden und Farben der betreffenden Länder tragen. Immer mehr Kränze häufen sich und bedecken schon den ganzen Hof. In ihren bunten Diplomatentröden bringen die ausländischen Vertreter eine ganz besondere Note in das Bild. Nachdem die Diplomaten ihre Plätze eingenommen hatten, marschiert Musik ein. Ihr folgt eine Marinekompanie und das Ehrenbattalion der Reichswache. Mit wunderbarem Paradeschritt marschiert es über den Hof, um im offenen Bierd Aufstellung zu nehmen und mit den Flügeln den Katafalk zu flankieren.

Als letzte erscheinen die Familienangehörigen des Feldmarschalls und nehmen die Ehrenplätze ein. Auch die Enkelkinder des Reichspräsidenten sind in weißen Kleidern erschienen.

Der Führer kommt.

Kurz vor 11 Uhr rücken die Fahnen, gefolgt von der Fahnenkompanie, in den Denkmalshof ein. Die Fahnen rücken auf ein erhöhtes Podium zwischen dem Katafalk und dem großen Kreuz, das sich beherrschend in der Mitte des Denkmalshofes zu Ehren der Gefallenen erhebt. Inmitten nachdem die Fahnenkompanie Aufstellung genommen hat, erscheint durch den Haupteingang der Führer. Die Tausende im Denkmalshof erheben sich in andächtigem Schweigen und grüßen durch lautes Erheben der Hände ihren Führer, den Führer des Volkes und des Reiches.

Der Führer begibt sich sofort zu den Hinterreitern des Generalfeldmarschalls und verneigt sich tief und rituell.

Ein Bild von der Trauerfeier im Reichstag.

Der Führer (oberhalb der mit Lilien umkränzten Büste des verewigten Reichspräsidenten stehend) hält die Gedenkrede.



Das größte Tier aller Zeiten ersticht in Berlin.

Vor 25 Jahren in Deutsch-Ostafrika ausgegraben. — Alter: Hundert Millionen Jahre.

Berlin, 6. Aug. Es war vor 25 Jahren, als ein Farmer aus Deutsch-Ostafrika die Archäologen und Zoologen seiner Heimat darauf aufmerksam machte, daß sich in Zenn-dagura riesenhafte Knochen von Tieren der Vorzeit befanden. Eine Expedition wurde alsbald dorthin ausgerüstet, die denn auch ganz bedeutende Funde machen konnte. Noch kurz vor Ausbruch des Weltkrieges hat Professor Jeneich zusammen mit den Professoren Red, Dr. a. Staff und Hennig die in jahrelanger, mühseliger Ausgrabungsarbeitutage geflossenen wertvollen Stücke nach Deutschland gebracht. Es befanden sich darunter Skelette des Elaphrosaurus Bombergi, des Dromaeosaurus Hanemann und des Trochilodactylus Franci Jeneich, die zum Teil schon im Naturhistorischen Museum in Berlin aufgestellt worden sind. Der wertvollste Fund war jedoch das Skelett des Gigantosauros, das anscheinend vollständig seinem Grad entziffert werden konnte.

Hunderttausend Knochen splitter.

Die Sortierung dieser Knochen war gewiß keine Kleinigkeit, bestand das Skelett doch aus weit über Hunderttausend einzelnen Knochen und Splintern, von denen jeder einzelne sorgfältig präpariert und konserviert werden mußte. Das geschah jedoch schon an Ort und Stelle in Deutsch-Ostafrika. Die weitaus schwerere Aufgabe blieb den Fachgelehrten in der Heimat, nämlich das Gelingen der einzelnen Stücke.

In unendlich zeitrauender Arbeit wird Splitterschen an Splitterschen gesägt, um schließlich zu einem vollständigen Knochen des Angehörigen aus der Kreidezeit zusammengefügt zu werden. Aber die Hauptarbeit ist anscheinend schon geleistet, denn die Gelehrten erklären, daß sie das Gerippe in den nächsten zwei Jahren fertigstellen könnten — vorausgesetzt, der benötigte große Raum für die Aufstellung wird zur Verfügung gestellt.

Die Aufstellung dürfte tatsächlich noch ein besonderes Problem bilden; denn die Höhe des Gerippes kommt der eines normalen Großkathedrales gleich. Besucher, die auf einem Gang durch das Berliner Museum für Naturkunde einzelne Knochen von dem Gigantosauros zu sehen belamen, werden sich kaum eine Vorstellung machen können, wie das Gerippe aussehen wird, wenn es erst zusammengeklebt ist; denn bisher wurden immer nur verhältnismäßig kleine Knochen aufgestellt.

25 Menschen können auf dem Schulterknochen stehen.

Der Gigantosauros von Tendaguru wird dreimal so groß sein, wie das im Lichthof ausgestellte Sauriergerippe, das dem Kaiser Wilhelm von einem amerikanischen Wissenschaftler zum Geschenk gemacht worden ist. Dieser Saurier, der bisher von den Besuchern als ein vorläufiger Monstrum bekannt wurde, wird neben dem Gerippe des Gigantosauros beinahe verschwinden. Von dem ist ein Schulterknochen so groß, daß nicht weniger als 25 Menschen darauf Platz nehmen können. Das Alter des Gigantosauros ist für menschliche Begriffe unvorstellbar. Es beträgt 100 Millionen Jahre!

Niesenbrand in einer französischen Fabrik. Im Montagnachmittag ist in einer in Paris gelegenen Fabrik ein Niesenbrand ausgebrochen. Die Feuerwehr von Rouen hat sämtliche verfügbaren Wasserpumpen eingesetzt und bekämpft den Brand mit aller Energie. Soweit man bisher übersehen kann, dürfte sich der Sachschaden auf mehrere Millionen Franken belaufen. Das Brandunglück ist auf die Explosion eines Gasmotors zurückzuführen. Bei der Explosion wurden drei Arbeiter auf der Stelle getötet. Außerdem sind drei Mitglieder des Fabrikpersonals verletzt worden. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß die Fensterhebel sämtlicher Häuser von Rainville zertrümmert wurden.

Die blutigen Unruhen in Constantine.

Das Ghetto ein Trümmerfeld. — 25 Tote.

Paris, 7. Aug. Über die blutigen Zwischenfälle in Constantine liegen nunmehr nähere Einzelheiten vor. Es befand sich ein großer Teil der jüdischen Bevölkerung, der in eine Rue eingedrungen war, getötet worden ist. Das jüdische Viertel von Constantine ist noch nicht zu übersehen. 25 Personen sind bei den Zusammenstößen ums Leben gekommen, darunter 22 Juden. Unter den Opfern befinden sich auch zwei Kinder. Die Zahl der Verletzten wird von der einen Seite mit 30, von der anderen Seite sogar mit annähernd 300 angegeben. Mehrere der getöteten Juden sind als Geldverleiher bekannt. Man glaubt deshalb, daß sie eher persönlichen Rachenschaften einiger Geschlechter, als dem religiösen Fanatismus zum Opfer gefallen sind. Bekannt ist, daß kein Europäer zu Schaden gekommen ist. Sämtliche im Ghetto

Der Weltkongreß der Baptisten.

Die Eröffnungsfestlichkeiten in Berlin.

Berlin, 6. Aug. Die Ausstellungshallen II am Kaiserdamm, in der die Verhandlungen des 6. Weltkongresses der Baptisten stattfinden, war am Samstag mit etwa 10.000 Besuchern angefüllt. Neben einer großen Zahl marfanter Köpfe der ausländischen Tagungsteilnehmer, darunter des Amerikaners Corwin Shant, der im Weißen Haus eine große Rolle spielt, bemerke man zahlreiche bekannte Vertreter der deutschen Regierung, der Kirche und der Behörden. Die Verhandlungen werden in deutscher und englischer Sprache geführt.

Nach dem Georgjag eröffnete der Kongresspräsident, Missionsdirektor Simoleit, Deutschland, den Kongreß mit einem kurzen Nachruf auf den dahingegangenen Reichspräsidenten. In der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden und Vertreters der deutschen Baptisten, Rodrigues, wurden die Grundgedanken der baptistischen Kirche umrissen



Der Berliner Internationale Baptisten-Kongreß.

zu dem mehrere tausend Baptisten aus 60 Staaten aller Erdteile zusammengekommen sind, wurde durch D. Ruffbrooke-London (im Ausschnitt), den Generalsekretär des Bundes, eröffnet.

liegenden Häuser, die die Aufschrift „Kritik“ trugen, sind verbrannt geblieben. Auch einige jüdische Geschäfte in der Umgebung von Constantine sind von der muslimanischen Menge angegriffen worden. Zwei jüdische Grundbesitzer kamen dabei ums Leben. Die Zahl der von der Gendarmerie und Militär vorgenommenen Verhaftungen beträgt 40. Es sind alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, um bei einem etwaigen Wiederaufstand der Unruhen sofort durchgreifen zu können.

In Bone, Selma und Philippopolis sowie El Jazir wurden Truppenteile alarmiert. Sonntagsnachmittag trafen in Constantine eine Gendarmeriebrigade, ein Bataillon senegalesischer Schützen und eine Feuerwehreinheit ein. Ferner wurden aus Algier drei Jäger mit Truppen und Munition in Richtung Constantine abgefliegen. Inzwischen war auch der auf Urlaub weilende Bürgermeister der Stadt zurückgerufen worden. Seine Rückkehr und die Ankunft der Truppen wirkten beruhigend auf die erhitzen Gemüter, so daß um 21 Uhr die Truppen und die Polizei endgültig Verden der Lage waren.

Strajenschlacht zwischen Arabern und Franzosen in Yvon.

Paris, 6. Aug. Eine regelrechte Strajenschlacht zwischen französischen Stroharbeitern und Arabern entbrach am Montagmittag in Yvon. Die Stroharbeitergewerkschaft hatte die Beileitung eines Bauplazes angeordnet. Dort sollten daraufhin am Montag arabische Arbeiter eingestellt werden. 60 französische Stroharbeiter stellten sich als Streikposten auf und schlugen auf einen Araber ein, der seinen Gewerkschaftsausweis vorzeigen konnte und arbeiten wollte. Der Araber zog darauf seinen Revolver und gab mehrere Schüsse ab, die einen Franzosen verletzten. Als der Revolver versagte, hielten die französischen Arbeiter über den Araber her. Inzwischen bemerkten aber etwa 30 in einem Stroharbathwagen vorbeifahrende Araber die Not ihres Landsmannes und eilten ihm zu Hilfe. Es kam zu einer regelrechten Strajenschlacht, die die Polizei erst nach längeren Bemühungen beenden konnte. 13 Araber wurden verhaftet.

Hilferjugend besucht das Pfadfinderschlager in New Castle on Tyne. 22 Mitglieder der Hilferjugend besuchten am Montag ein großes Feldlager von Pfadfindern bei New Castle on Tyne, in dem nicht nur englische, sondern auch ausländische Truppe kampieren. Die Gärte, die auf einer Wundung durch England sind, verstrichen die Nacht im Freien und legten dann ihren Marsch nach Edinburgh fort.

Sechs Arbeiter vom Blitz erschlagen. In der Nähe von Reu kacht im polnischen Korridor schlug der Blitz in ein Haus ein, in dem zehn Arbeiter Schuß während eines Gewitters gesucht hatten. Sechs von ihnen wurden auf der Stelle getötet, die anderen vier schwer verletzt.

Zwei deutsche Touristen in den Alpen verunglückt. Zwei deutsche Touristen aus München, welche zusammen mit drei anderen Touristen angeheilt eine Besteigung des Grand Joraffes (Montblanc-Gebiet) unternahmen, führten ab und wurden getötet. Eine der Leichen konnte bereits geborgen werden, während eine Rettungsaktion die andere noch sucht.

Am Kanal über den Havelkanal. Ein 22jähriger Deutscher, Josef Fink aus Köln a. Rh., hat am Montag den Kanal von Calais nach Dover in 5 Stunden 50 Minuten im Kanu überquert. Er fuhr um 13 Uhr 10 Minuten von Calais ab und traf um 19 Uhr in Dover ein, wo er von einer zahlreichen Menschenmenge begeistert begrüßt wurde.

Erdbeben in Panama. In Porto Armuelles wurden durch ein Erdbeben schwere Verwüstungen angerichtet. Die eingeborene Bevölkerung sieht in vollkommener Panik ins Innere des Landes. Nach amtlichen Mitteilungen wurden auf der nahegelegenen Insel Coiba in einem Seebott mehrere Gebäude zerstört.

und ausgeführt. Missionsdirektor Simoleit verlas darauf ein Schreiben des Reichsinnenministers Dr. Frit, worin dieser für die Einladung dankt und bedauert, wegen der Vorbereitungen zur Trauerfeier für den Reichspräsidenten nicht erscheinen zu können.

Bürgermeister Dr. Marek führte dann namens der Stadt Berlin aus, der Kongreß habe für das kirchliche und religiöse Leben von Millionen große Bedeutung. Er habe führende Männer und Frauen aus fast allen Teilen der Welt nach Deutschland geführt. Die Anwesenheit so vieler hervorragender Persönlichkeiten möge dazu beitragen, die Irreümer, das Mißtrauen und die Verleumdungen, die über Deutschland verbreitet worden seien, zu zerstreuen.

In Vertretung des Reichsbischofs überbrachte Kirchenminister Engelle dessen Wünsche und hob hervor, daß es besonders auf die Mitarbeit der Baptisten in der weltmissionarischen Arbeit reche. Die Deutsche Evangelische Kirche begrüße eine Zusammenarbeit mit den evangelischen Freikirchen, zu denen auch die Baptisten gehörten.

